

Dies & das : Russischer Fruchtsalat

Autor(en): **Cornelius, Jan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604555>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Russischer Fruchtsalat

Jan Cornelius

Wenn man vor ein paar Jahren Los Angeles besuchte, sagten einem amerikanische Freunde: «Wenn man sich hier gut durchschlagen möchte, dann braucht man nicht unbedingt Russisch zu sprechen, aber es hilft unheimlich.»

Auch hierzulande hat Russisch schon längst eine Top-Position unter den Sprachen eingenommen, und so ist es dringend vonnöten, anzufangen Russisch zu lernen, was für Deutschsprachige aber gar nicht so einfach ist. Kleiner Tipp: Wenn Sie sich diese slawische Sprache schnellstens aneignen möchten, lernen Sie zuerst Chinesisch, dadurch werden Sie feststellen, dass zwischen diesen zwei Idiomen null Ähnlichkeit besteht.

Churchill behauptete einst von Russland, es sei «ein Rätsel eingehüllt in ein Geheimnis inmitten eines Mysteriums.» Doch nicht bloss Churchill, sondern auch andere Staatsführer haben sich mit Russland auseinandergesetzt, und sie fanden letztlich heraus, dass es einen Schlüssel zu diesem Mysterium gibt. Das sind die russischen Nationalinteressen.

Wenn man über die Russen redet, muss man vor allem ihre leidenschaftliche Seele erwähnen. Die ist derart riesig, dass sie es ihnen ermöglicht, einen nicht zu übertreffenden Weltschmerz zu empfinden. Es gibt aber zum Glück eine altbewährte Medizin, die diesen lindert. Sie wird in Halbliterflaschen verpackt und nennt sich Wodka. Als hochwirksames Schmerzmittel wird Wodka gerne flaschenweise getrunken, was einige Auslandbeobachter staunen lässt, doch man darf dabei nicht vergessen: Russland ist ein Riesenland, im Vergleich dazu ist eine Flasche Wodka nichts.

Eins der folgenschwersten Ereignisse des letzten Jahrhunderts war die russische Revolution von 1917, worüber Dali sagte: «Die russische Revolution hat wegen der schweren Kälte viel später als die französische Revolution begonnen.»

Und apropos Kälte: Die Westeuropäer fühlen sich in der Regel vom eiskalten Sibirien besonders angezogen, die Russen hingegen interessieren sich eher für westliche Urlaubsziele, zumal viele von ihnen bereits in den Jahren der Sowjetunion Sibirien reichlich kennenlernten. So durften

zahlreiche Teilnehmer des sozialistischen Wettbewerbs «Wer erzählt den besten politischen Witz?» einige Jahre auf Kosten des Staates in Sibirien verbringen.

Zumal die Russen im Laufe ihrer Geschichte von ihrer Regierung durchgehend schwer enttäuscht wurden, entwickelten sie sich alle zu Nihilisten und glaubten schliesslich an gar nichts mehr. Ambrose Bierce hat einen Nihilisten treffend so definiert: «Ein Russe, der die Existenz von allem abstreitet, bis auf Tolstoi.»

Zum besseren Verständnis der Russen muss man unbedingt auch die russische Kunst in Betracht ziehen, vor allem die Malerei. Grosse Berühmtheit erlangte das Ölgemälde eines anonymen russischen Künstlers, das «Lenin führt die Revolution an» heisst. Im Zentrum des Bildes ist Lenins Frau Nadeshda Krupskaja zu sehen, wie sie mit einem Unbekannten im Bett liegt. Lenin ist in diesem Gemälde nirgendwo auszumachen, zumal er gerade die Revolution anführt.

Ein wichtiger russischer Dichter war Wladimir Wladimirowitsch Majakowski, der sich von Depressionen geplagt 1930 erschoss. Wie die Eröffnung der KGB-Akten in den Neunzigern ergab, waren seine letzten Worte: «Nicht schiessen, Genossen! Halt!»

Ja, das waren schlimme Zeiten damals, doch vor der heutigen Regierung braucht sich kein Künstler mehr zu fürchten. Es herrscht absolute Meinungsfreiheit und alle sind restlos zufrieden. Sogar die kritischsten Journalisten haben nur Lob für die jetzige Situation, und wenn nicht, dann werden sie eben im Auftrag der Machträger liquidiert.

Es gibt heute viele neureiche Russen, bei denen man nicht weiss, wie sie zu ihrem Reichtum kamen. Das ist aber auch ganz gut so, weil man so auch keinen Polizeischutz benötigt.

Als Freizeitbeschäftigung gehen viele dieser neureichen Russen mit ihren Leibwächtern gerne in die Schweiz shoppen, sie kaufen sich beispielsweise in Valentino-Läden eine Krawatte für dreitausend Franken. Aber sie tun es natürlich nur dann, wenn sie keine Krawatte für viertausend Franken finden können.

Aus der Begegnungszone

